

Ein geschichtlicher Abriss des Liberalismus

von Klaus-Peter Fischer

Im Volks-Brockhaus von 1931 wird liberal wie folgt definiert: 1. freigiebig, 2. vorurteilsfrei

Die Liberalen sind die Verfechter freier Anschauungen und Grundsätze in Staat, Kirche und Wissenschaft.

Im Meyer-Lexikon von 1999 heißt liberal:

freiheitlich, nach allen Seiten offen, den Einzelnen wenig beschränken und seine Selbstverantwortung unterstützend.

Der Liberalismus [lat. liberalis „die Freiheit betreffend“]

Der Liberalismus ist die Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung, die die Freiheit des Einzelnen als grundlegende Norm menschlichen Zusammenlebens ansieht

und den Fortschritt in Kultur, Recht, Religion, Sitte, Wirtschaft und Sozialer Ordnung als den Inhalt geschichtlicher Entwicklung versteht.

Die geistesgeschichtlichen Wurzeln des Liberalismus reichen zurück unter anderem zu den

englischen Philosophen F. Hutcheson, (1694 - 1746) und John Locke (1632-1704):

In seinem Werk Two Treaties of Government argumentiert Locke, dass eine Regierung nur legitim ist, wenn sie die Zustimmung der Regierten besitzt und die Naturrechte Leben,

Freiheit und Eigentum beschützt. Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt sind, haben die Untertanen ein Recht auf Widerstand gegen die Regierenden.

In Frankreich J.-J. Rousseau (1712 – 1778), A. R. Turgout (1727 – 1781),

In Deutschland vor allem Imanuel Kant (1724 – 1804) bekannt: „der kategorische Imperativ“

In Europa wurde der Liberalismus nach der französischen Revolution (1789–1792) im ersten Abschnitt der Verfassung zu den Menschenrechten politisch wirksam.

In Deutschland und Italien wurde der Liberalismus zum geistigen Gehalt der „bürgerlichen Revolution“ (1830-1848).

Heute sind viele der liberalen Grundwerte in Staat und Gesellschaft im Wesentlichen präsent; Auch andere Parteien sind von liberalen Vorstellungen – Beachtung der Grundrechte, repräsentative Demokratie, angestrebte Chancengleichheit, freiheitlich-demokratische Gesellschaftsvorstellung – beeinflusst worden.